

Die Weltreligionen von Japan aus gesehen

Professoren der Nihonuniversität, einer der größten Japans, geben eine Monatsschrift „Uchu“ (Kosmos, Weltall, oder Universum) heraus. Diese Zeitschrift für Religion und Philosophie ist der friedliche Lummelplatz aller Weltanschauungen unter der Sonne Japans. Im Januar 1930 erschien ein Sonderheft über die verschiedenen Formen des Shintoismus. Die Aprilnummer hat die Weltreligionen zum Gegenstande. Man hat Vertreter der Religionen zu Worte kommen lassen. Sie sollen vom Fenster ihrer Religion aus die Welt und die andern Religionen betrachten, die Professoren wollen dann den Honig aus allen Blüten sammeln — denn jede Religion ist gut oder birgt viel Gutes — und dem weiten Leserkreis gegebenenfalls eine neue Religion zubereiten.

Professor Tetsujiro Inoue hat die Führung mit dem Artikel: Die Richtung der Weltreligionen. „Es gibt heute etwa 11 große Religionen. Auf dem von Amerika veranstalteten Kongreß für Weltreligionen waren ja auch 11 vertreten. Unter diesen sind Buddhismus und Christentum am weitesten vorangekommen. ... Beide finden sich in Japan. Den Buddhismus findet man auch außerhalb Japans; aber nur in Japan steht er auf achtungsgebietender Höhe. Und das aus folgenden Gründen: wegen der kraftvollen Werbetätigkeit der Lehre des Großen Fahrzeuges (Erlösung durch Fremdkraft: Buddha, oder Amida), wegen seiner engen Verbindung mit dem Kaiserhause und wegen seiner Japanisierung. ... Im heutigen Buddhismus gibt es (in Japan) 10 oder 11 große Sekten. Diese auf ihren Ursprung, Buddhas Lehre, zurückzuführen, geht nicht an. Aber alle sind aus derselben Quelle entsprungen. Im japanischen Christentum gibt es gar 21 Sekten. ... Aus allen diesen Religionen sollte sich ein neuer religiöser Geist bilden lassen. Denn in fünf bedeutenden Dingen stimmen sie alle überein: in der Betonung des Gei-

stigen gegenüber dem Materiellen, des Idealen gegenüber der gemeinen Wirklichkeit, in der Pflege der Persönlichkeit, des Friedens und der allgemeinen Menschenliebe. ... Nach diesen Grundsätzen sollten sich die Religionen immer mehr einen. Und daraus könnte nach meiner Meinung einmal eine neue Religion entstehen. Buddhismus ist Buddhismus, Christentum Christentum, Shinto Shinto, jedes hat seine eigene Geschichte, und wenn sie deswegen nicht eins werden können, so gibt es doch bei dem heutigen Weltverkehr schon viele Anhänger aller Religionen, die für eine weltweite, allgemeine Religion zusammenarbeiten, wie das Sprichwort sagt: „Wo Wasser läuft, gibt's bald Kanäle.“ Und bei der Entwicklung gibt es nicht bloß Absplittierung, sondern auch Konvergenz.“

Bemerkenswert in diesem Artikel ist der Abschnitt über die Religion des Friedens. „Alle Religionen sind Religionen des Friedens. Auch der Shintoismus. Ja unter den japanischen Göttern nimmt den obersten Platz Amaterasu ein. Man kann Amaterasu unbedenklich eine Friedensgöttin nennen. Sie ist bei weitem bedeutender als die griechische Göttin des Friedens Irene. Mich hat es immer gewundert, daß man diese armfelige griechische Irene ans Licht zieht, wenn man in der Welt von einer Friedensgöttin spricht. Wahrlich, „am Fuße des Leuchters ist es am dunkelsten.“ (Sprichwort).

Dann folgen die einzelnen Religionen selbst mit einer knappen Darlegung ihrer Lehre: Buddhismus, Christentum (protestantisch), Judentum, Mohammedanismus, die Religion des klassischen Griechenlands, Katholizismus, Hinduismus, Konfuzianismus und Taoismus. Daran schließen sich Schilderungen von religiösen Erlebnissen: Vom barmherzigen Lichte Amidas übergossen! — Wenn nur Jesu Liebe wäre! — Wie ich mich zum Mohammedanismus bekehrte. Dieser Mohammedaner gewordene Sohn Japans macht den Christen recht wehleidige Vorstellungen, daß sie von je so fanatisch über die armen Mohammedaner

herfallen. Für die Schilderung des Judentums, der altgriechischen Religion, des Hinduismus und des Taoismus hat man wohl keine eigentlichen Anhänger dieser Religionen finden können. Das Christentum wurde von einem Protestanten behandelt, was man schon an seiner Schreibweise des Wortes Jesus sieht, nämlich Es. Die Katholiken sagen und schreiben Jesus. Dann folgt ein Abschnitt über religiöse Ansichten großer Denker. Als solche gelten: H. G. Wells, Eucken, Tolstoj, Schelling und Schleiermacher.

Zuletzt treten die Professoren selber als unparteiische Richter in der Frage nach der Weltreligion auf. Da heißt es:

„A. Nun, fangen wir an. Als Gegenstand der Diskussion für heute abend haben wir die Weltreligionen gewählt. Ich bitte jeden, ungehemmt zu sagen, was er denkt. Also, welche Religion besitzt denn eigentlich in der Gegenwart am meisten Kraft?

B. Sollte nicht im Auslande die katholische am stärksten sein?

C. Meinen es das von der Zahl oder von ihrem Wesen?

B. Zahl und Wesen, beides. Steht nicht der Katholizismus in Europa an sozialer Leistung auch obenan?

C. Hier sind die Zahlenverhältnisse: Katholiken 272 800 000, Mohammedaner 221 128 000.

A. Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Christkatholisch und Protestantisch?

B. Christen sind sowohl die Katholiken wie die Nikolaiten (Russen, nach der Nikolaitkirche in Tokio so genannt). Da gibt es wohl 100, ja 200 Sekten. Aber unter diesen muß man wohl als die legitimste Linie die katholische Kirche ansehen. Denn die Katholiken sind es, die die Lehre Christi, kurz die Gebote der Bibel, so wie sie dastehen, beobachten. Was dann nach dem Mittelalter als freie Erklärung der Bibel aufkam und zur Spaltung führte, ist Protestantismus. Auch bei ihm gibt es zahlreiche Sekten.

C. Nach der Statistik gibt es 564 510 000 Christen, und unter diesen drei Gruppen: die Katholiken mit gut 272 Millionen, die Griechischorthodoxen mit 120 Millionen,

die Protestanten mit 170 Millionen. Die Katholiken sind also am stärksten.

A. Wieviel Buddhisten gibt es denn?

C. Man sagt 138 Millionen.

B. Geographisch betrachtet ist der Katholizismus besonders in Deutschland, Frankreich und Italien stark, der Protestantismus in England und seinen Kolonien und in Nordamerika. Die Griechischorthodoxen sitzen am Mittelmeer und in Kleinasien.“

Dann gleitet das Gespräch auf den Mohammedanismus über, bis die Frage der Führerpersönlichkeit es wieder auf die katholische Kirche bringt.

„B. Gewiß, die Persönlichkeit des Religionsstifters (Mohammed z. B.) übt den größten Einfluß aus. Aber was dürfte wohl bei der katholischen Kirche das Geheimnis ihrer Kraft sein? Sie legen von allen Christen am meisten Gewicht auf Zeremonien, nicht wahr?

C. Ich meinerseits halte dafür, daß Hochschätzung der Zeremonien (religiöse Feiern) ihre religiöse Kraft erklärt. Die Katholiken halten bis zum äußersten an der Heiligen Schrift fest; Dogma und Gebot sind scharf umgrenzt. Das steht zwar nicht sonderlich frei aus, aber sollte es nicht doch die Menschen anziehen?

B. Vor allem besitzt die katholische Kirche eine alte Liturgie und bringt Gemälde an den Wänden in der Kirche an, überall macht sie sich die Künste dienstbar. Sollte das nicht ein weiterer Grund sein?

C. Kunst zieht gewaltig an. Manchmal führte mich mein Weg in die Nikolaitkirche. Die Begräbnisfeierlichkeiten dort wären ein neuer Beleg. Ich wurde davon tief ergriffen. Gewiß, diese Nikolaitkirche ist nicht katholisch, sondern griechisch, aber doch ein Ableger der katholischen Kirche.

A. Welche von diesen verschiedenen Kirchen gedeiht denn wohl in Japan am besten?

B. Das dürfte wohl der Protestantismus sein. Allerdings ist die katholische Kirche zuerst nach Japan gekommen, und bei der Verfolgung hat sie ihr Tiefstes geöffnet. . . .

C. Was starken Glauben angeht, so stehen die Katholiken an erster Stelle. Ein Katholik geht mit keinem Nichtkatholiken eine Ehe

ein, und wenn es sich doch nicht vermeiden läßt, schwören sie einen Schwur, daß sie der Kirche treu bleiben wollen, und nicht nur das, auch daß sie die ganze Familie katholisch machen wollen.

B. Höchst seltsam; ich hörte, daß Katholiken selten die Ehe auflösen.

C. Das kommt bestimmt selten vor.

B. Und der Grund dafür ist, daß sie vor Gott, der Mann und Frau erschaffen hat, dem sie ihr ganzes Leben anvertrauen, einen Schwur ewiger Treue schwören: Mein Mann, meine Frau, — und darum gibt es keine Ehescheidung bei ihnen.

A. Wie kommt es denn, daß die Protestanten, die doch auch Christen sind, die Ehe scheiden?

B. Die erklären die Bibel frei, darum werden sie auch die Zeremonien und Gebote nach Belieben erklären und Gründe dafür anführen.

C. Kurz und gut, der Protestantismus ist eben eine Gegenbewegung gegen die unerbitlichen katholischen Dogmen, er schätzt die Freiheit. Daher betrachtet er die Ehe wohl als von Gott eingesetzt, aber man könne sie doch nicht als so starr und unbeweglich hinnehmen. Auch hier wollen sie Freiheit, — und die Zahl der Ehescheidungen ist groß. Im allgemeinen aber sieht das Christentum die Ehescheidung nicht gern, denn Christus sagt: 'Wer sein Weib ohne Grund entläßt, macht sie zur Ehebrecherin.' Aus diesem Grunde gelten Mann und Frau als untrennbar das ganze Leben lang. Selbst im Himmel denkt man sie sich noch vereint als Ehegatten.

D. Welche Religion hat also am meisten Ehescheidungen? Ist es nicht schließlich die nachlässigste, nicht wahr?"

Von hier führt Herr A. das Gespräch auf die Vielweiberei der Mohammedaner und den Koran; und vielerlei mehr oder minder Richtiges wird über Judentum und Unterschied von Judentum und Christentum gesagt. Auch, daß Christus an Gott glaubte, Buddha aber die Wahrheit wollte, bis alle über die Lasterthaten der tibetanischen Lamas in fröhliches Gelächter ausbrechen, worauf Herr B. eine Probe des angeblichen Unterschiedes katholischer

und protestantischer Moral zum besten gibt.

„B. Die Katholiken halten dafür, wenn jemand ein Weib ansieht und in sich unkeusche Begierden hervorruft, so sei das wie ein Ehebruch. Die Protestanten aber behaupten, wer, um unkeusche Begierden hervorzurufen, ein Weib ansehe, der begehe eine Sünde, denn hierbei komme die Absicht hinzu.“

Herr B. hat auch von den Wundern in Lourdes gehört und berichtet ausführlich darüber. Aber Herr E. meint, das gehöre einmal zu den Nützlichkeitsreligionen. Die meisten Christen seien wohl religiöse Utilitaristen. Aber wenn das Christentum bis zum Äußersten vordringe, überschreite es die Grenze des Nützens, so wie Christus betete: Nicht mein Wille, dein Wille geschehe.

Am Schlusse möchte Herr B. von Herrn C. etwas über die Religion der Zukunft hören, worauf Herr C. in einige Verlegenheit gerät, aber doch Folgendes zu sagen wagt: „Eine schwere Frage. Alle bisherigen Religionen, mit Ausnahme des Buddhismus, stehen mit der Wissenschaft auf Kriegsfuß. Sie müssen aber vor der Wissenschaft bestehen können. Ob die unwissenschaftlichen Religionen in ihrer bisherigen Gestalt weiterbestehen werden, ist fraglich. Die Gegenwart ist materialistisch gesinnt. Die Religionen aber sind ideal gerichtet, wenigstens bis jetzt. Dabei ist es eine Frage für sich, wie weit der Materialismus auf fester Grundlage steht. Auf alle Fälle steht er in voller Blüte und wird weiterblühen. . . . Wenn es auch nicht gerade Marxismus ist, die heutige Welt ist durchweg wissenschaftlich eingestellt und ist materialistisch gerichtet, und darum, glaube ich, ist für die Religion die Zeit der Passion gekommen. Wenn es zu dieser wahren Lebenszeit kommt, muß nach der heutigen Geistesrichtung die große Liquidation der Religion der Vergangenheit vollzogen werden. . . . Ob die Religion als solche dabei zu Grunde geht, ist eine andere Frage. Ich für meine Person bin der Überzeugung, daß sie nicht zu Grunde geht. . . . Die Religion der Zukunft braucht nicht ideal ge-

richtet zu sein. ... Wir wollen eine Religion, die mit der Wissenschaft nicht zusammenstößt. Ich sehe keinen andern Weg, als daß sich die kommende Religion auf die Grundlage der heutigen Selbsterziehung stellen muß.

A. Vielen Dank. Hiermit können wir die Sitzung beschließen.“

Hermann Heuvers S. J.

Der deutsche Monismus und der russische Bolschewismus

Von Deutschland ist bekanntlich als einer unter vielen Monismen der „Monismus“ Ernst Haeckels ausgegangen. Im Schlußkapitel seiner „Generellen Morphologie“ spricht er davon zum ersten Mal im Jahre 1866. Schon im Jahre 1873 erschien seine „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ in russischer Ausgabe. Dieses Buch, das mit ungeschminkter Dreistigkeit im Namen des Monismus die Abstammung des Menschen vom Affen vertritt, hatte trotz seines wissenschaftlichen Unwerts und der gefälschten Embryonenbilder¹ einen Riesenerfolg: von 1868 bis 1911 erlebte es elf deutsche Auflagen und wurde in mehr als ein Duzend Fremdsprachen übersetzt. Der realistische Monismus Haeckels, der den persönlichen Gott und die Unsterblichkeit der Seele leugnet, wurde dann in den 1899 erschienenen „Welträtseln“ zu einem System des modernen Unglaubens erweitert, das dem Christentum und jeglicher Offenbarungsreligion den Krieg erklärte. Vom „Monismus“, der Einheit Gottes mit der Natur, blieb nur der Name; denn in der „Gottnatur“ war die Welt alles und Gott nichts; man kann diesen Monismus deshalb kaum zu den pantheistischen Systemen rechnen. Der krasse Atheismus, der unter dem gleichnerischen Namen sich verbarg, richtete namentlich in den niederen Volkskreisen, die nach Umsturz sich sehnten, eine heillose Verwirrung an. In Rußland hatten die demagogischen Sendlinge des

Monismus um so leichteres Spiel wegen des geringeren Bildungsgrades der Massen. So wurde auch der deutsche Monismus in den russischen Nihilismus und Bolschewismus hinübergenommen.

Bereits 1919 wurde in meiner Schrift „Haeckels Monismus eine Kulturgefahr“ (Freiburg i. Br., Herder) auf die Folgerungen hingewiesen, welche sich aus der darwinistischen Naturphilosophie, die im Haeckelismus ihren folgerichtigsten Ausdruck gefunden hat, für die gesamte Volkskultur ergeben: „Weg mit allem idealistisch-romantischen Mythos in der Erklärung unseres Kosmos! Kein mechanisch, und es sei hervorgehoben, rein materialistisch muß der Monismus sein! Alle Versuche, den Materialismus durch das Epitheton ‚roh‘ zu diskreditieren, sind ebenso töricht, als es töricht war, sich gegen die Abstammung des Menschen vom Affen aufzulehnen! Beide Tatsachen bleiben, so wenig romantisch sie sein mögen: Wir sind die höchstentwickelten Affentiere, wir sind nichts als eine Gruppierung der Materie.“

Das sind Haeckels eigene Worte (Welträtsel 204). Wie kann man sich da wundern, wenn die ganze Volkskultur durch diesen Monismus verroht? Adolf Levenstein¹ hatte von August 1907 bis April 1911 an deutsche Arbeiter der verschiedensten Industrien achttausend Erhebungsformulare versandt, um über ihre geistige Einstellung gegenüber den Weltanschauungsfragen Aufschluß zu erhalten. Das Ergebnis war erschreckend. Unter 17 300 Arbeitern erklärten 2530, nicht mehr an Gott zu glauben, dagegen nur 668, noch am Gottesglauben festzuhalten. Und einer dieser monistisch Aufgeklärten gab, über seinen Glauben befragt, nur die Antwort: „Ich glaube, daß ein paar Pfund Rindfleisch eine gute Brähe geben, sonst nichts!“

Dabei hatte in Deutschland schon seit langem eine energische Abwehr gegen die monistische Volksverführung eingesetzt. In Rußland dagegen erhob kein Johannes

¹ Über letztere siehe unsere Abhandlung: Alte und neue Forschungen Haeckels über das Menschenproblem, in: Stimmen aus Maria Laach LXXVI (1909) 2.—4. Heft.

¹ Die Arbeiterfrage. München 1912.